

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 11.08.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Anna Weidenholzer: Finde einem Schwan ein Boot

Verlag Matthes & Seitz

ISBN: 978-3-95757-768-9

212 Seiten

20 Euro

Rezension: Christoph Schröder

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Autor:

Peter und Elisabeth sind ein Paar, schon seit längerer Zeit. Sie haben sich in ihrer Beziehung eingerichtet; sie kommen gut miteinander zurecht. Von der großen Leidenschaft ist allerdings nicht mehr viel zu spüren. Ganz bewusst hat Anna Weidenholzer in den Mittelpunkt ihres neuen Romans zwei vermeintlich vollkommen durchschnittliche Charaktere gestellt. Zwei Menschen, die in unspektakulären Verhältnissen leben und arbeiten, keine extravaganten Hobbys und auch keine komplizierten Freundschaften pflegen.

Vor einiger Zeit sind die beiden zurückgekommen in die im Roman namenlose österreichische Stadt, in der Elisabeth ihre Kindheit verbracht hat. Peter ist von Beruf Journalist und findet eine Anstellung bei der Lokalzeitung, wo er zunächst

hauptsächlich über das Wetter schreibt. „Finde einem Schwan ein Boot“ ist durchgehend aus Elisabeths Perspektive, aber in zwei sich abwechselnden Strängen erzählt. Der eine besteht aus einer einzigen, durchwachten Nacht, in der Elisabeth sich an markante Ereignisse ihrer gemeinsamen Vergangenheit mit Peter erinnert: Das Kennenlernen, Familientreffen, Ausflüge.

Der zweite Erzählstrang beschreibt den Alltag des Paares, Begegnungen mit Nachbarn oder Besuche in einem Café, das den Treffpunkt des Viertels bildet. Alles in allem wirkt das Szenario, das Anna Weidenholzer entwirft, genauso wie Elisabeths und Peters Beziehung: Ein wenig langweilig, ein wenig spießig, aber auf den ersten Blick vollkommen harmlos:

ZITAT 1:

Elisabeth dreht sich um, Peter steht hinter ihr, die Hände in den Hosentaschen. Sie tritt einen Schritt zurück, sie spürt Peters Wärme. „Es ist angenehm hier“, sagt er und verschränkt seine Arme vor ihrem Bauch. „Jetzt verstehe ich, warum du hierherkommen wolltest.“

Autor:

Anna Weidenholzer ist eine Spezialistin für die detailgenaue Auspinselung eines kleinbürgerlichen Kosmos. Das ist auch die große Stärke ihres neuen Romans. Wie sie die nachbarschaftlichen Verhältnisse skizziert, wie sie die einzelnen Figuren mit all ihren Schrullen zu einem Wimmelbild des Alltags zusammensetzt, ist ungemein charmant und gekonnt.

Da sind beispielsweise Heinz und Karla, die Nachbarn im Nebenhaus, die sich ein Chinchilla halten, sich gegenseitig nur mit ihrem Nachnamen „Novak“ anreden und stets ein waches Auge auf alle wichtigen und unwichtigen Vorgänge im Kiez haben. Da ist der alte Herr Fleck in der Wohnung über Peter und Elisabeth, dessen geistiger Verfall rasant voranschreitet und den man immer häufiger ohne Hose auf der Straße antrifft. Und da ist eine Frau, die nur „die Professorin“ genannt wird und die den Stammgästen im Café auch gegen deren Willen ellenlange Vorträge hält.

„Finde einem Schwan ein Boot“ ist über weite Strecken perfekt ausbalanciert auf dem Grat zwischen Skurrilität und einer Melancholie, die aus der Trostlosigkeit des städtischen Lebens resultiert. Eines der komischsten und zugleich traurigsten Kapitel des Buches ist die Beschreibung des Besuches der Landesgartenausstellung, zu der

Elisabeth Peter begleitet. Peter soll die Menschen für einen Artikel über ihre Eindrücke befragen, allein – ihm fallen keine sinnvollen Fragen ein. Und so kommt es gleich mehrfach zu geradezu slapstickhaften Szenen:

ZITAT 2:

„Darf ich Sie fragen, weshalb Sie heute hier sind?“

Die Frau wiederholt langsam die Frage und starrt dabei Peter an, der den Stift auf seinem Block angesetzt hat und zustimmend nickt. Dann sagt sie: „Weil ein Gutschein in der Zeitung war, aber ich möchte nicht, dass das in der Zeitung geschrieben wird.“ Die Frau dreht sich um und geht ohne ein Wort zu verlieren in Richtung Ausgang.

Autor:

Anna Weidenholzer schaut in allen ihren Büchern so lange hin, bis sich feine Risse und private Abgründe auftun. Auch „Finde einem Schwan ein Boot“ ist von Beginn an kein Wohlfühlroman: Zu offensichtlich ist das Schweigen zwischen Elisabeth und Peter. Und zu eindeutig ist Peter darum bemüht, sich an das System anzupassen, zu funktionieren, Regeln zu befolgen und sich in einem Sicherheitsgefühl zu wiegen. Er ist ein Mann, wie es einmal heißt, der in Katastrophen denkt und darum in Angst lebt. Immer wieder streut Anna Weidenholzer Signalsätze in den Roman ein, die darauf hindeuten, dass die kleinbürgerliche Putzigkeit auch ganz schnell in einen ressentimentgeladenen Ordnungszwang umschlagen kann. Die unausgesprochene Bedrohlichkeit wird manifest, als Peter das Angebot bekommt, in das Politikressort zu wechseln. Dort schreibt er plötzlich Kommentare, in denen sich die Nachbarschaftsgemeinschaft in ihrer Abneigung gegen das Fremde bestätigt sieht.

ZITAT 3:

Und ich möchte eines anmerken, sagte Peter: Es wäre durchaus angebracht, den Bereich hier besser zu bewachen, bei all den Unbekannten, die vorbeikommen, all den Menschen, die neu in unsere Gegend gezogen sind. Eine Kamera anbringen, eine Attrappe nur, allein das genügt oft, um falsch Handelnde abzuschrecken.

Autor:

Die Stimmung kippt allmählich. Plötzlich ist von einer „Deutschpflicht“ die Rede, die Heinz als Beschäftigter eines Sicherheitsinstituts ebenso zu überwachen hat wie ein

kürzlich erlassenes Verhüllungsverbot auf den Straßen. Auf einmal ist es wieder wichtig, ob man von hier ist oder eben nicht; ob man schon immer dazugehört hat oder zugereist ist. Die Unsicherheit kommt von außen. Und Peters Kommentare befeuern diese Wagenburgmentalität, gegen die auch die soziologisch fundierten Beiträge der Professorin zum Thema Ausgrenzung und Stigmatisierung nicht mehr ankommen.

In einer politisch derart aufgeheizten Lage ist es nachvollziehbar, dass Anna Weidenholzer den Prozess einer sich ausbreitenden Intoleranz literarisch darzustellen versucht. Allerdings muss man einwenden, dass sie dafür im letzten Drittel des Romans ihre schwebende Subtilität opfert. Ein lesenswerter Roman ist „Finde einem Schwan ein Boot“ dennoch. Am Ende verschwindet die Professorin als personifizierte Vernunft in der Dunkelheit der Nacht und lässt die Nachbarschaft allein zurück. Wer weiß, was da noch zu retten ist.